PREDIGT GEHALTEN AM FÜNFZEHNTEN SONNTAGE NACH PFINGSTEN 1844 BEI DER FEIER DES FESTES MARIÄ...

Peter Anton Feldbausch

Digitized by Google

Hom.
1797(6

Feldbausch

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Predigt,

gehalten am

fünfzehnten Sonntage nach Pfingsten 1844

bei

der Feier

des Festes Mariä Geburt

und

des zwölfstündigen Gebetes

in der

kath. Stadtpfarrkirche zu Deidesheim in der Pfalz,

von

P. A. Feldbausch,
katholischem Pfarrer in Dürkheim.

Speyer,
in der Buchhandlung von A. Wappler.
1844.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
M

Digitized by Google

„Denn da Ein Brod ist, so sind wir Viele Ein Leib, weil wir Alle an Einem Brode Theil nehmen.“
1. Kor. 10, 17.

Eine zweifache feierliche Veranlassung ist es, geliebte Zuhörer! welche uns heute an heiliger Stätte versammelt hat.

Die ganze Kirche feiert heute das Fest Mariä Geburt, oder das Andenken an die Geburt derjenigen, welche durch so viele Tugenden sich auszeichnete, daß sie von Gott gewürdiget wurde, die Mutter des Welterlösers zu werden. Um dieser hohen Tugenden willen und wegen jener so großen Gnade, welche ihr Gott erwies, war die allerseligste Jungfrau seit den ersten christlichen Jahrhunderten der Gegenstand der besondern Verehrung aller wahrhaft gläubigen und frommen Gemüther. An sie, die hochbegnadigte Mutter des Herrn, von welcher der Engel selbst sagt, daß sie voll der Gnade und daß der Herr mit ihr sei [1]), wenden wir uns in unseren Anliegen, um durch ihre Fürbitte bei dem Herrn der Gnade und dem Geber alles Guten [2]) Erhörung zu finden. In ihren großen Tugenden finden wir das erhabene Beispiel für unsere Nacheiferung, indem wir von ihr lernen, wie auch wir in stiller Zurückgezogenheit und in gottergebenem Dulden die Gebote Gottes erfüllen, und wie auch wir mit der Gnade Gottes, wenn wir uns derselben würdig machen, den Kampf dieses Lebens muthvoll und mit Ausdauer kämpfen sollen, damit wir einst die Krone der Gerechtigkeit erlangen [3]); wir lernen von ihr, wie es auch uns möglich sei, Alles zu thun und zu erfüllen, was Gott von uns fordert, wenn wir nur ernstlich wollen und wenn wir nicht in Unentschlossenheit in unserer Wahl zwischen Gott und der Welt

1) Luc. 1, 28. 30. 2) Jak. 1, 17. 3) II. Tim. 4, 7. 8.

Digitized by Google

schwanken [1]). Und in der That, wenn nach dem erhabensten Beispiele unseres Herrn und Heilandes selber irgend Etwas im Stande ist, uns auf dem schmalen und steilen Pfade der Tugend zu erhalten, damit wir nicht abweichen auf die breite Heerstraße des Lasters [2]), so ist es das Beispiel der erhabenen Gottesmutter, welches uns Erquickung und Trost im Leiden, Demuth im Glücke und Ueberflusse und Stärke und Ausdauer in Erlangung unseres Heiles einflößt. Wir sollen deßhalb die Mutter Gottes recht oft und besonders verehren, damit wir eben dadurch fortschreiten in der Gnade Gottes und in der Erwirkung unserer wahren zeitlichen und ewigen Wohlfahrt.

In der hiesigen Pfarrkirche feiern wir aber auch heute das sogenannte zwölfstündige Gebet, oder die Anbetung Jesu in dem hochheiligen Sakramente des Altars. Und dieses ist es, welchem wir heute unsere Betrachtung widmen wollen.

Das hochheilige Sakrament des Altars ist das größte Geheimniß unseres Glaubens. In ihm, wo Er wie in der Hütte Gottes unter den Menschen wohnet [3]), ist Jesus als Gott und Mensch gegenwärtig, weßhalb wir es anbeten; in ihm erkennen wir die unendliche Liebe Jesu zu den Menschen, worin Er für sie am Kreuze starb, um sie von der Sünde und ewigen Strafe zu erlösen, und wodurch Er Gott jenes Opfer [4]) darbrachte, welches wir heute noch unblutiger Weise auf unseren Altären darbringen; in ihm endlich finden wir jene Seelenspeise [5]), wodurch wir uns mit Gott auf das Innigste vereinigen, um durch diese Vereinigung mit Gott in allem Guten zu wachsen und alle Sünden zu meiden, und so das ewige Leben zu erhalten. Darum ist auch dieses hochheilige Geheimniß der Mittelpunkt unseres Gottesdienstes, weil uns Jesus in demselben das bleibende Denkmal Seiner Menschwerdung, Seines Todes und Seiner Liebe zu uns hinterlassen hat. Darum widmen wir aber auch diesem großen Geheimnisse eine besondere Feier der Anbetung, um dadurch unseren Glauben an dasselbe zu bekennen, zu erneuern und zu befestigen, und um bei dieser Feier in der Darbringung des heiligen Opfers neue Versöhnung von Gott zu erhalten, und um endlich durch den Genuß dieses heiligen

---

1) Matth. 6, 24. 2) Matth. 7, 13. 14. 3) Offbg. 21, 3. 4) Matth. 26, 26—28. Luc. 22, 17—20. I. Kor. 11, 25. 26. Heb. 9, 14. 26. 28. 5) Joh. 6, 54—59.

Digitized by Google

Sakramentes in der Vereinigung mit Gott neue Stärke für den Kampf dieses Lebens zu gewinnen.

Kein Geheimniß unseres Glaubens übt deßhalb aber auch einen nutzbringenderen Einfluß auf unser Leben aus, als dieses, wenn wir es würdig und in dem Geiste empfangen, welcher uns allein die großen Früchte dieses heiligen Sakramentes gewähren kann. Es ist darum auch für uns von der größten Wichtigkeit, zu wissen, wie und in welchem Geiste wir dieses heilige Sakrament empfangen sollen, oder welche Früchte dieser Empfang in uns wirken soll. Wir wollen jedoch nicht davon sprechen, wie wir uns zum würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes vorbereiten sollen, sondern davon, welche Früchte dieser Empfang in uns wirken soll. Denn wir würden uns sehr täuschen, wenn wir glaubten, damit genug gethan zu haben, daß wir öfters zum Tische des Herrn gehen, ohne daß dieses auch in unserem Leben die gehörigen Früchte trage. Denn ohne dieses würde der bloße Empfang dieses heiligen Sakramentes am Ende nur eine leichtfertige Gewohnheit und gedankenlose Gleichgültigkeit in uns erzeugen, was aber eine schwere Versündigung an diesem heiligen Geheimnisse selbst wäre. Wir sollen uns also zum Empfange desselben nicht bloß würdig vorbereiten, sondern wir sollen auch dafür Sorge tragen, daß dieser Empfang die gehörigen Früchte in uns wirke.

Wir wollen deßhalb heute erwägen, daß das allerheilichste Sakrament des Altars, wenn wir es empfangen, in uns wirken soll

I. als das Geheimniß der Gegenwart Jesu die eifrigste Liebe zu Gott;

II. als das Versöhnungsopfer Jesu die thätigste Liebe zu unserem Nächsten, und endlich

III. als die Seelenspeise des Leibes und Blutes Jesu die rechte Liebe zu uns selbst.

I.

Das allerheiligste Sakrament des Altars, wenn wir es empfangen, soll als das Geheimniß der Gegenwart Jesu in uns wirken die eifrigste Liebe zu Gott.

Die katholische Kirche, diese um unser ewiges Heil so besorgte Mutter, lehrt uns, daß in dem allerheiligsten Sakramente des Altars Jesus Christus in Seiner Gottheit und Menschheit und in der nem-

Digitized by Google

lichen Wesenheit gegenwärtig sey, wie Er einstens auf Erden wandelte, und worin Er alle jene vielen Werke der unendlichsten Güte und Barmherzigkeit gegen die Menschen vollbrachte, von welchen Sein Leben nur Eine fortlaufende Kette bildet. Wenn wir also dieses allerheilichste Sakrament empfangen, so vereinigen wir uns mit Demjenigen, und Derjenige wohnet dann in uns, Welcher die Liebe Gottes zu den Menschen selber ist, und Der diese Liebe aber auch auf eine so vollkommene Weise bethätigte. Denn Er gab uns eine Lehre, deren Befolgung uns allein zur wahren Gesittung führt und uns das höchste Gut des Lebens, ein gutes Gewissen in uns, und Friede und Einigkeit mit allen Menschen verschafft; Er starb für uns am Kreuze, um die Sündenschuld der Menschen zu tilgen und uns die verlorene Seligkeit wieder zu erwerben; Er gibt Sich Selbst uns noch zur Speise, um immer in uns zu sein, und uns durch Seine mächtige Gnade beizustehen. Wenn wir Alles dieses überlegen und uns dann noch daran erinnern, wie Jesus während Seines irdischen Wandels in so menschenfreundlicher Gesinnung Seine allmächtige Hülfe so Vielen angedeihen ließ und der leiblichen und geistigen Noth der Menschen abzuhelfen suchte, so fühlen wir die große Wahrheit der schönen Worte, welche einst der heilige Apostel Petrus von Jesus sprach: „Ihr wisset, wie Gott Jesum von Nazareth mit heiligem Geiste und mit Kraft gesalbet hat, Der umherzog und wohl that und Alle heilte, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit Ihm“ [1]). Und Denjenigen, Welcher diese unendliche Liebe Selbst ist, empfangen wir in dem allerheiligsten Altars-Sakramente. Was soll nun aber diese unendliche Liebe Gottes in uns wirken? — Sie soll in uns die Liebe zu Gott erneuern, befestigen, stärken. Denn also spricht zu uns der heilige Apostel Paulus: „Die Liebe Christi dringt uns, indem wir also urtheilen: Ist Einer für Alle gestorben, so sind sie Alle gestorben. Nun aber ist Christus für Alle gestorben, damit die, so da leben, nicht mehr sich selbst, sondern Dem leben, Der für sie gestorben und auferstanden ist“ [2]). Die Liebe Christi soll uns also dringen, daß wir nicht mehr uns selbst,

1) Apostelgesch. 10, 37. 38. 2) II. Kor. 5, 14. 15.

Digitized by Google

sondern für Gott allein leben, und so das Gebot Jesu erfüllen: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe“ [1]). — Die Liebe Jesu zu den Menschen war aber nicht eine todte, sondern sie zeigte sich in so vielen Werken der unendlichsten Barmherzigkeit. Darum darf auch unsere Liebe zu Gott überhaupt und insbesondere die Liebe, welche uns der Empfang des allerheiligsten Altars-Sakramentes einflößen soll, nicht eine todte und nicht fruchtbringende sein, sondern sie muß sich ebenfalls in unserem Leben und in unseren Werken erweisen [2]). Wie aber kann und soll dieses geschehen? — Diese Liebe muß sich vor Allem zeigen in einem wahren und lebendigen Glauben an die Lehre Jesu überhaupt und an die hochheilige Gegenwart Desselben in dem allerheiligsten Altars-Sakramente insbesondere. Denn der Glaube ist die Grundlage unserer Liebe, weßhalb die heilige Schrift uns zuruft: „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß Er ist, und daß Er denen, die Ihn suchen, Belohner sein werde“ [3]). Wir müssen also an die Lehre Jesu glauben. Wenn auch diese Lehre manche Wahrheit enthält, die wir mit unserem Verstande nicht begreifen, so berechtigt uns dieses doch nicht zu der Annahme, als ob jene Lehre deßhalb keine Wahrheit in sich trage. Denn unsere Einsicht und unser Verstand sind schwach und erreichen nicht das Unsichtbare, weßhalb auch der heilige Apostel Paulus mit Wahrheit sagt, daß unsere Erkenntniß nur Stückwerk sei, und daß erst dann das Vollkommene komme, wann wir von Angesicht zu Angesicht schauen [4]). Wenn wir Alles dasjenige als unwahr und nicht bestehend abläugnen wollten, was wir nicht begreifen, so würde selbst in der sichtbaren Welt Nichts für uns wahr sein und bestehen, da wir auch in dieser nur die äußere Erscheinung der Dinge wahrnehmen, allein das innere Wesen und den inneren Zusammenhang derselben nicht begreifen, sondern dieselben nur als ein für uns unerklärbares Räthsel hinnehmen müssen. So begreifen wir auch viele Wahrheiten der Lehre Jesu nicht. Deß-

1) Matth. 22, 37. 2) Jak. 2, 17—24. 3) Heb. 11, 6. 4) I. Kor. 13, 9—12.

Digitized by Google

halb ſind ſie doch Wahrheiten, und darum müſſen wir ſie glauben auf das Anſehen Deſſen, Der Sich als den Sohn Gottes durch Seine Werke [1]) bewahrheitete, und deßhalb von Sich ſagen konnte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ [2]). Das Nemliche gilt auch von unſerem Glauben an die hochheilige Gegenwart Jeſu im Altars-Sakramente. Auch hier müſſen wir glauben, und allen Hochmuth unſeres Geiſtes und alle Größe unſerer Erkenntniß beugen unter die ewige und unerforſchliche Wahrheit. — Dieſen unſeren Glauben aber müſſen wir auch jederzeit öffentlich bekennen. Wir dürfen uns nicht ſcheuen, auch das, was wir glauben, öffentlich auszuſprechen, und kein Tadel, keine Verſpottung, keine Verfolgung der Menſchen darf uns von dieſem in Wort und That ſich erweiſenden Bekenntniſſe abhalten. Denn ſo ſagt Jeſus auch zu uns: „Was ich euch im Finſtern ſage, das redet am hellen Tage, und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern, und fürchtet euch vor denen nicht, die nur den Leib tödten können, ſondern fürchtet vielmehr Den, Der Leib und Seele in der Hölle verderben kann“ [3]). — „Wer mich alſo vor den Menſchen bekennt, den will auch ich vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menſchen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verläugnen“ [4]). Deßhalb ſagt auch der heilige Apoſtel Petrus: „Man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen“ [5]). Insbeſondere ſind wir ſchuldig, unſeren Glauben an das allerheiligſte Sakrament des Altars dadurch öffentlich zu bekennen, daß wir der Anbetung dieſes hochheiligen Geheimniſſes, worin Jeſus in Seiner Gottheit und Menſchheit gegenwärtig iſt, uns nicht ſchämen, ſondern derſelben, wo und wie es unſere Verhältniſſe nur immer erlauben, fleißig beiwohnen, und uns von keiner mehr beſondern oder öffentlichen Verherrlichung dieſes Geheimniſſes ausſchließen, und endlich dadurch, daß wir öfters zum Tiſche des Herrn hinzutreten, um uns mit Jeſus in dieſem allerheiligſten Sakramente zu vereinigen. Dieſes ſind wir Alle zu thun ſchuldig,

---

1) Joh. 10, 37. 38. 2) Joh. 14, 6. 3) Matth. 10, 27. 28. 4) Matth. 10, 32. 33. 5) Apoſtelgeſch. 5, 29.

Digitized by Google

reich wie arm, hoch wie niedrig. Und Niemand, wer er auch sei, glaube, daß er davon ausgeschlossen sei. Hier gilt kein Reichthum, keine Ehre und Größe der Menschen. Wollten wir uns davon ausschließen, so würden wir dadurch nicht die Erhabenheit unseres Geistes beweisen, sondern nur eine höchst kleinliche Gesinnung, die noch nicht zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen ist. — Allein unsere Liebe zu Gott darf sich auch nicht allein im Glauben erweisen, sondern sie muß sich auch und vorzüglich dadurch zeigen, daß wir die Gebote Gottes in unserem Leben erfüllen. So wie Jesus bei jeder Gelegenheit in der That den Menschen Gutes erwies, so muß auch unsere Liebe zu Gott in der That oder in der wirklichen Erfüllung der göttlichen Gebote sich zeigen. Unsere Liebe zu Gott darf also nicht bloß in Worten bestehen. Deßhalb sagt Jesus Selbst zu uns: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. — Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist's, der mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren. — Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich aber nicht liebt, der hält mein Wort nicht. Das Wort aber, das ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat" [1]). — „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines himmlischen Vaters thut, der wird in das Himmelreich eingehen" [2]). Und deßhalb ermahnt uns auch der heilige Apostel Johannes: „Daran merken wir, daß wir Ihn kennen, wenn wir Seine Gebote halten. Wer da sagt: Ich kenne Ihn, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. Wer aber Sein Wort hält, in dem ist wahrhaftig die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind. Wer da sagt, daß er in Ihm bleibe, der soll auch wandeln, wie Er gewandelt hat" [3]). Zu dieser thätigen

---

1) Joh. 14, 15. 21. 23. 24. 2) Matth. 7, 21. 3) I. Joh. 2, 3—6.

Digitized by Google

Gottesliebe, die sich in Erfüllung der göttlichen Gebote erweiset, muß uns aber das Geheimniß der hochheiligen Gegenwart Jesu in dem allerheiligsten Altars-Sakramente vorzüglich anspornen, da uns gerade dieses Geheimniß die aufopferndste Liebe Jesu zu den Menschen so sehr beweiset, und da uns dieses zur thätigsten Gegenliebe aneifern muß.

So also lehrt uns das allerheiligste Sakrament des Altars als das Geheimniß der Gegenwart Jesu die eifrigste Liebe zu Gott.

II.

Das allerheiligste Sakrament des Altars, wenn wir es empfangen, soll als das Versöhnungsopfer Jesu auch in uns wirken die thätigste Liebe zu unserem Nächsten.

Jesus Christus, dieses unbefleckte und tadellose Lamm [1]), starb nicht zur Versöhnung für Seine eigene Sünden, da Er rein von aller Sünde war [2]), sondern für die Sünden der Menschen [3]). Eben so starb Jesus für alle Menschen. Die heilige Schrift sagt: „Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes vor Gott, und werden ohne Verdienst gerecht gemacht durch Seine Gnade, durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist [4]). — „Dieser ist die Versöhnung für unsere Sünden; doch nicht allein für die unsrigen, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt" [5]). Ein fortwährendes Unterpfand dieser Versöhnung ist für uns das allerheiligste Altars-Sakrament, in welchem wir uns mit Demjenigen vereinigen, dessen Leib dahin gegeben [6]) und dessen Blut vergossen wurde für Viele zur Vergebung der Sünden [7]). Dieses hochheilige Geheimniß zeigt uns also auch in dem Opfertode Jesu die unendliche Liebe Gottes zu den Menschen, wie Jesus Selbst sagt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Le-

---

1) Joh 1, 29. Apostelgesch. 8, 32. I. Pet. 1, 19. 2) Joh. 8, 46. I. Pet. 2, 22. 3) I. Pet. 3, 18. 4) Röm. 3, 23. 5) I Joh. 2, 2. 6) Luc. 22, 19. 7) Matth. 26, 28.

Digitized by Google

ben erhalten“ [1]). So wie uns nun das Versöhnungsopfer Jesu zeiget, wie sehr Gott die Menschen liebt, so muß uns dasselbe auch zeigen, wie auch wir die Menschen, unsern Nächsten, lieben sollen. Denn nur dann werden wir der Früchte unserer Erlösung theilhaftig, wenn wir die Liebe, welche uns Gott erweiset, auch unserem Nächsten erweisen. Deßhalb sagt Jesus Selbst: „Das andere Gebot ist diesem — nemlich dem Gebote der Gottesliebe, welches das erste und größte Gebot ist — gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ [2]). Jesus fodert also von uns Nächstenliebe und Sein Opfertod, wodurch Er Seine Liebe gegen die Menschen am Meisten bewies, ist für uns das Vorbild, wie wir diese Nächstenliebe auch üben sollen. Jesus starb nemlich für alle Menschen, und so sollen auch wir alle Menschen lieben. Wenn es auch unter den Menschen gar viele Unterscheidungen gibt, so tragen doch alle diese zur eigentlichen Würde und zum wahren Werthe des Menschen gar Nichts bei. Denn dieser Werth und diese Würde des Menschen hängen nicht ab von den Zufälligkeiten der Geburt, des Standes, Berufes, des Reichthums, Besitzes, der Ehre, Macht und des Ansehens; sondern der Werth und die Würde des Menschen bestehen in der guten Anwendung, welche derselbe von jenen Vorzügen macht, womit Gott den Menschen ausgestattet hat. Ein jeder Mensch, welcher diesen Werth und diese Würde sich erhält und darin immer vollkommener wird, ist als solcher unserer Liebe und Achtung würdig, er mag nun reich oder arm, hoch oder niedrig sein und einem Stande und Geschlechte angehören, welchem er will. Wir sollen also in der Achtung und Liebe zu unserem Nächsten keinen Unterschied darin machen, daß wir nur diejenigen achten und ehren, die reich und angesehen sind oder in hohen Ehrenstellen sich befinden, und daß wir diejenigen gering schätzen, oder gar verachten, die arm sind und die nicht mit der Ehre und Herrlichkeit dieser Welt bekleidet sind. Wir würden dann nur eine den Menschen entehrende, knechtische und darum verächtliche Gesinnung verrathen. Deßhalb sagt schon Jesus Sirach: „Verachte einen Gerechten nicht, weil er arm ist: ehre einen Sünder nicht, weil er reich ist“ [3]). Wir würden da-

1) Joh. 3, 16. 2) Matth. 22, 38. 39. 3) Jes. Sir. 10, 26.

Digitized by Google

durch aber auch dem Beispiele Jesu geradezu entgegenhandeln. Denn Er war der Freund, Wohlthäter und Tröster der Armen, und nirgends finden wir es in Seinem Leben, daß Er die Großen und Reichen der Erde aufsuchte, um ihre Gunst, eben weil sie groß und reich sind, sich zu erwerben. Auch starb Jesus nicht für die Großen und Reichen der Erde allein, sondern Er starb für alle Menschen, also auch für die Armen und Niedrigen. Endlich gibt Sich Jesus im allerheiligsten Altars-Sakramente allen Menschen zur Speise dar, nicht bloß den Reichen und Angesehenen, sondern auch den Armen und Niedrigen. Am Tische des Herrn erhält der König wie der Bettler, der Reiche wie der Arme, der Hohe wie der Niedere den nemlichen Leib unseres Herrn. Keiner empfängt mehr, und Keiner weniger. Und alle Menschen, wer sie auch seien, sind, Einer wie der Andere eingeladen, zu Seinem Tische zu kommen. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: „Denn da Ein Brod ist, so sind wir Viele Ein Leib, da wir Alle an Einem Brode Theil nehmen“ [1]). Der Apostel will uns damit sagen, daß dieses Eine Brod, dieser Eine Leib das unsichtbare Band sei, welches alle Menschen als gleiche Kinder Gottes umschlingt, und daß also die Menschen als gleiche Kinder Gottes auch unter sich selbst einander ohne Unterschied lieben sollen. Diese gleiche Liebe der Menschen unter einander bezeichnet der nemliche heilige Apostel auch noch mit folgenden Worten: „Denn gleich wie wir an Einem Leibe viele Glieder, alle Glieder aber nicht dieselbe Verrichtung haben, also sind wir, so Viele unser sind, Ein Leib in Christo; jeder Einzelne aber ist des Andern Mitglied“ [2]). Mögen also auch die Menschen in manchen Dingen sich unterscheiden, so sollen sie doch Alle einander ohne Unterschied lieben. — Jesus aber starb auch für die Menschen, und bewies so Seine Liebe zu den Menschen durch dasjenige Werk, wie kein größeres als Liebesbeweis gefordert werden kann, und wie auch Jesus Selbst sagt: „Eine größere Liebe hat Niemand, als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ [3]). Diese Liebe Jesu zu den Menschen soll uns zeigen, daß auch wir unsere Nächstenliebe in den Werken zeigen müssen. Denn so wie unsere Liebe zu Gott eine nichtige ist, wenn

1) I Kor. 10, 17. 2) Röm. 12, 4. 5. 3) Joh. 15, 13.

Digitized by Google

sie bloß in Worten besteht, so ist es auch unsere Liebe zu unserem Nächsten. Unsere Nächstenliebe beweisen wir aber dann in den Werken, wenn wir nicht bloß Alles unterlassen, wodurch wir uns, wie immer, an dem Leben, dem Eigenthum, und der Ehre Anderer versündigen, sondern wenn wir auch Jeden unserer Mitmenschen, welcher dessen bedarf, nach unseren Kräften unterstützen. Dahin gehört namentlich, daß diejenigen, welche mit zeitlichen Gütern von Gott gesegneter sind, als Andere, die Aermeren und Dürftigen dieses nicht fühlen lassen und diese nicht bloß als ihre Knechte betrachten, welche nur dazu da seien, um ihnen zu dienen. Im Gegentheile sollen die Reicheren auch die Aermeren als ihre Mitmenschen betrachten und behandeln. Sie sollen sie, wenn sie ihnen dienen, nicht mit Arbeit überlasten und allen Arbeitern ihre Arbeit, welche sie ihnen leisten, nach Maßgabe der aufgewendeten Zeit und Kräfte und wie es die Bestreitung der Nothdurft des Lebens erfordert, bezahlen und den Lohn der Arbeiter aus Eigennutz nicht verkürzen. Sie sollen also erfüllen, was ihnen die heilige Schrift sagt: „Wer dir Etwas arbeitet, dem gib alsbald seinen Lohn, und laß ja deines Taglöhners Lohn nicht bei dir bleiben“ [1]). Sie sollen die ernsten Worte beherzigen, welche der heilige Apostel Jakobus ihnen zuruft: „Wohlan, ihr Reichen! seufzet und weinet über das Elend, das über Euch kommen wird. Euer Reichthum verfault, eure Kleider werden von Motten verzehrt. Euer Gold und Silber wird vom Rost gefressen, und der Rost desselben wird ein Zeugniß wider euch sein, und euer Fleisch wie Feuer fressen. Schätze des Zornes sammelt ihr euch auf das Ende der Tage. Sieh! der Lohn der Arbeiter, die eure Felder eingeerntet haben, welcher von euch vorenthalten worden, schreiet wider euch, und das Geschrei der Schnitter dringt hinauf zu den Ohren des Herrn der Heerschaaren. Ihr aber schwelget auf Erden und lebet in Wollüsten“ [2]). Eben so sollen wir diejenigen, welche wegen Krankheit, Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger gegründeter Ursachen unserer thätigen Hülfe bedürfen, gerne und nach unseren Kräften unterstützen. Auch hier sollen wir beherzigen,

1) Tob. 4, 15. 2) Jak. 5, 1—5.

Digitized by Google

was die heilige Schrift uns sagt: „Gib Almosen von deinem Vermögen, und wende von keinem Armen dein Angesicht ab: denn also wird geschehen, daß des Herrn Angesicht auch nicht von dir abgewandt werde. Wie du kannst, also sey barmherzig. Wenn du viel hast, gib reichlich: wenn du wenig hast, suche auch das Wenige gerne zu geben“ [1]). Auch sagt der heilige Apostel Johannes: „Wer nun Güter dieser Welt hat, und sieht seinen Bruder Noth leiden und verschließt sein Herz vor ihm: wie kann die Liebe Gottes in ihm bleiben? Meine Kinder! lasset uns nicht lieben mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That und Wahrheit“ [2]). Daher sagt auch der heilige Apostel Jakobus: „Wenn ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel an täglicher Nahrung litte, und Einer von euch spräche zu ihnen: Gehet hin in Frieden, wärmet euch, sättiget euch! ihr gäbet ihnen aber nicht, was zur Leibes-Nothdurft gehört, was würde das helfen“ [3]). Und dann bedenken wir selbst die Worte Jesu, Der uns sagt, daß Er Alles, was wir den Armen thun, annehme, als hätten wir es Ihm Selbst gethan, und Der die schöne Verheißung uns gegeben hat: „Wahrlich! ich sage euch, so viel ihr Einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan“ [4]). — „Wer aber Einem der Geringsten aus diesen auch nur einen frischen Trunk Wasser gibt, darum, weil er mein Jünger ist, wahrlich! ich sage euch: Er wird seinen Lohn nicht verlieren“ [5]). Deßhalb sagt auch Jesus: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen“ [6]). Dagegen aber sollen auch die Armen und Hilfsbedürftigen gegen ihre Wohlthäter dankbar sein, für diese beten, und sich der empfangenen und zu empfangenden Wohlthaten durch einen tugendhaften Lebenswandel vor Gott und den Menschen würdig machen. Sie sollen auf die Wohlthat der Unterstützung nicht sündigen, indem sie sich dem Müßiggange ergeben, und auch nicht dasjenige verdienen, was sie

1) Tob. 4, 7—9. 2) I. Joh. 3, 17. 18. 3) Jak. 2, 15. 16. 4) Matth. 25, 40. 5) Matth. 10, 42. 6) Matth. 5, 7.

Digitized by Google

verdienen können. Sie sollen ihre Unterstützungen gut anwenden und nicht zu unrechten Dingen mißbrauchen. Auch sollen sie alle Zudringlichkeit und unnöthige Belästigung vermeiden. — Jesus Christus aber starb endlich zur Versöhnung für unsere Sünden. Die Menschen hatten Strafe von Gott verdient; sie hatten Ihn durch ihre Sünden beleidigt. Und diese Schuld und Strafe tilgte Jesus durch Seinen Tod am Kreuze. So wie aber nun Gott den Menschen verzieh, so sollen auch wir den Menschen verzeihen, welche uns beleidigen oder uns Unrecht thun. Wenn wir dieses nicht thun, so wird auch uns Gott nicht verzeihen. Daher lehrte uns Jesus also beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“ [1]). Und Er fügt die schöne Ermahnung bei: „Denn wenn ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird auch euer Vater im Himmel euch eure Sünden vergeben. Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebet, so wird auch euer Vater euch eure Sünden nicht vergeben“ [2]). So sollen wir das Gebot Jesu erfüllen: „Liebet eure Feinde; segnet die, die euch fluchen; thuet denen Gutes, die euch hassen, und betet für die, die euch verfolgen und lästern, damit ihr Kinder eures Himmlischen Vaters seyd, Der Seine Sonne über Gute und Böse aufgehen, und über Ungerechte wie über Gerechte regnen läßt“ [3]). Wir sollen auch darin das erhabene Beispiel Jesu nachahmen, Der unter den Schmerzen am Kreuze, an welches Ihn die Menschen, für deren Heil Er doch starb und denen Er so viele Beweise der unendlichsten Liebe und Barmherzigkeit gegeben hatte, gebracht hatten, für diese betete: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“ [4]). Deßhalb sagt der heilige Apostel Petrus zu uns: „Denn auch Jesus Christus hat für uns gelitten und euch ein Vorbild hinterlassen, daß ihr Seinen Fußstapfen nachfolgen sollt. Er, Der keine Sünde beging und in Dessen Mund kein Betrug erfunden ward, Er lästerte nicht wieder, wenn Er gelästert ward. Er drohte nicht, da Er litt, sondern überließ Sich dem, der Ihn ungerecht verdammte“ [5]). Um so mehr sollen wir also die Ermahnung Jesu beherzigen: „Wenn sich dein Bru-

1) Matth. 6, 12. 2) Matth. 6, 14. 15. 3) Matth. 5, 44. 45. 4) Luk. 23, 34. 5) I. Pet. 2, 21—23.

Digitized by Google

der an dir versündiget, so verweise es ihm; reuet es ihn, so vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigte, aber auch siebenmal des Tages zu dir käme und spräche: Es reuet mich! so vergib ihm" [1]).

So lehrt uns also das allerheiligste Sakrament des Altars als das Versöhnungsopfer Jesu auch die thätigste Liebe zu unserem Nächsten.

III.

Das allerheiligste Sakrament des Altars, wenn wir es empfangen, soll als die Seelenspeise des Leibes und Blutes Jesu endlich in uns wirken die rechte Liebe zu uns selbst.

In diesem allerheiligsten Sakramente ist Derjenige gegenwärtig, und wenn wir es empfangen, vereinigen wir uns mit Demjenigen, Welcher in Armuth und Niedrigkeit auf die Welt kam und, wie Er Selbst von Sich sagt, nicht einmal so viel Sein Eigen nennen konnte, wohin Er nur Sein Haupt hätte niederlegen können [2]), und Der auch nie nach den Gütern dieser Welt trachtete; wir vereinigen uns mit Demjenigen, Welcher uns zuruft: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken" [3]); wir vereinigen uns mit Demjenigen, Welcher uns endlich zuruft: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, so verläugne er sich selbst" [4]). — In diesem aber ist Alles enthalten, worin die wahre und rechte Liebe zu uns selbst bestehet. Wir sollen nemlich ebenfalls nicht bloß nach den Gütern dieser Welt trachten. Denn diese können uns nicht wahrhaft glücklich machen. Im Gegentheile bereiten sie den Menschen viele Sorgen, wie uns diejenigen beweisen, welche im Besitze der Güter dieser Welt sind. Habsucht, Geiz und die stete Sorge wegen eines etwa möglichen Verlustes sind nur allzuoft die steten Begleiter des Besitzes der irdischen Güter, und sie verleihen dem Menschen keine innere Zufriedenheit, sondern sie bereiten ihm nur Unruhe, so daß die Annehmlichkeiten, welche der Besitz irdischer Güter dadurch gewährt, daß er uns harter Arbeit zu unserer Ernährung

1) Luk. 17, 3. 4. Matth. 18, 21. 22. 2) Matth. 8, 20. 3) Matth. 11, 28. 4) Matth. 16, 24.

Digitized by Google

enthebt und uns dagegen die Mittel darbietet, die Bequemlichkeiten und Ergötzungen des Lebens uns zu verschaffen, auch wieder durch die Sorge und Unruhe, welche er bereitet, so ziemlich und oft mehr als aufgewogen werden. Und dann müssen wir doch endlich alle Güter dieser Welt verlassen, wenn wir sterben, und Nichts von Allem dem, was wir besessen haben, nehmen wir mit in die Ewigkeit. Eben so arm und dürftig, als wir das Licht der Welt erblickten, kehren wir in die Erde zurück, und Nichts von dieser Welt nehmen wir mit uns. Die Güter dieser Welt können uns also in keiner Beziehung wahrhaft glücklich machen. Sie können uns so leicht entrissen werden, wie uns die tägliche Erfahrung lehrt, daß oft solche unvorgesehene Umstände eintreten, daß die, welche heute reich sind, morgen mit oder ohne ihre Schuld am Bettelstabe sich befinden. Eine Sache aber, die so veränderlich und vergänglich ist, kann uns nicht wahrhaft beglücken. Deßhalb lieben wir uns nicht wahrhaft selbst, wenn wir unser ganzes Leben uns nur abmühen, um zu erwerben, und wenn alle unsere Sorge nur darauf gerichtet ist. Allerdings sollen wir nicht müßig sein, und wir dürfen durch erlaubte Mittel, durch Arbeitsamkeit und vernünftige Sparsamkeit uns auch Etwas erwerben. Es darf dieses aber nie die alleinige Sorge unseres Lebens ausmachen. Die hauptsächlichste Sorge unseres Lebens soll sein, daß wir Gott dienen, Seine heiligen Gebote erfüllen, und uns so jene Schätze für die Ewigkeit sammeln, die uns kein Dieb rauben und keine Motte verzehren kann[1]), und die wir mitnehmen in die Ewigkeit, wo sie vor dem Richterstuhle Gottes, vor welchem wir Alle offenbar werden müssen[2]), die Zeugen für uns sind, daß wir uns hienieden bestrebten, Gottes getreue Knechte zu sein[3]). Und dieses allein verleiht uns Ruhe und Zufriedenheit, und macht uns allein zeitlich und ewig wahrhaft glücklich. Darum sollen wir stets befolgen, was uns Jesus sagt: „Nur Eines ist Noth“[4]). — „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen oder trinken werdet, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet! — Suchet vor Allem das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, und dieses Alles wird euch als Zugabe beigelegt werden. Bekümmert euch also nicht

1) Matth. 6, 20. 2) II. Kor. 5, 10. 3) Matth. 24, 46. 25, 14—30 4) Luk. 10, 42.

für den morgigen Tag; der morgige Tag wird schon für sich selber sorgen. Jeder Tag trägt schon schwer genug an seiner eigenen Plage“ [1]). — „Wer Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, ist meiner nicht werth“ [2]). Darum ermahnt uns auch der heilige Apostel Paulus also: „Ein großer Gewinn ist freilich die Gottseligkeit mit Genügsamkeit. Denn wir haben Nichts in die Welt hereingebracht; es ist offenbar, daß wir auch Nichts mit herausbringen. Haben wir also Nahrung und Kleidung, so lasset uns begnügen. Denn die reich werden wollen, fallen in Versuchung und in die Fallstricke des Teufels und in viele thörichte und schädliche Begierden, welche die Menschen in Elend und Verderben stürzen“ [3]). — Wir sollen ferner alle Leiden und Unannehmlichkeiten dieses Lebens mit Geduld und gottergebenem Sinne ertragen. Dadurch allein bewahren wir uns denjenigen Gleichmuth und diejenige Ruhe unseres Geistes und Herzens, welche uns so nothwendig sind, um uns über die Zufälligkeiten und Trübseligkeiten dieses Lebens zu erheben und in uns die feste Fassung und das freie Bewußtseyn zu erhalten, wodurch wir allein die Verhältnisse beherrschen können, ohne ihnen zu unterliegen oder von ihnen beherrscht zu werden. Durch jene Geduld und jenen gottergebenen Sinn aber erwerben wir uns auch noch Belohnung von Gott, wenn wir jene Leiden, welche Er über uns verhängt, damit wir beweisen sollen, ob wir auch in der Zeit Noth und in trüben Tagen, in der Zeit der Prüfung, Gott dienen, Ihm gehorsam sind, und in Beobachtung Seines heiligen Willens ausharren, eben so standhaft erdulden. — Die Leiden aber, welche uns Gott sendet zur Strafe und Buße für unsere Sünden, welche wir also uns nur selbst bereitet haben, sollen wir um so geduldiger ertragen, da wir dann unsere Sünden hinieden büßen, und nicht in der Ewigkeit dafür gestraft werden. Denn wir dürfen es nie vergessen, daß wir gar Manches, was uns belastet, selbst verschulden, und daß wir die Ursache davon nur in uns selbst und nicht bei Anderen suchen dürfen. Die meisten Menschen thun dieses zwar nicht, sondern glauben, daß sie ganz unschuldig an den Uebeln seien, welche sie treffen, und es würde

1) Matth. 6, 25—34. 2) Matth. 10, 37. 3) II. Tim. 6, 6—9.

Digitized by Google

ein vorurtheilsfreier Blick ohne Eigenliebe in ihr Inneres ihnen sagen, daß sie selbst die Ursache ihrer meisten Leiden sind. So aber täuschen sich so Viele, und berauben sich dadurch selbst aller Mittel der Aenderung und Besserung ihres Zustandes, indem sie in ihrem Thun und Treiben verharren, und so die Quelle ihrer Leiden nicht beseitigen. — Wenn uns aber in dieser Welt endlich ein hartes und in keiner Beziehung beneidungswerthes Loos zugefallen sein sollte; wenn wir zur großen Zahl derjenigen gehören, deren Verhältnisse ihnen nicht allein keine Erquickung und Annehmlichkeit darbieten, sondern deren Leben im Gegentheile Nichts Anderes ist, als Eine fortlaufende Kette von Leiden und Unglücksfällen aller Art, so sollen wir doch den Muth und das Vertrauen auf Gott nicht verlieren, sondern in dem Gedanken, daß unser gütiger Vater im Himmel Alles zu unserem Besten leitet, und daß ohne Seinen heiligen und unerforschlichen Willen uns Nichts zukommt, in Geduld und Demuth Alles ertragen und ausharren bis ans Ende. Sollten uns die Menschen verfolgen und uns Böses zufügen, so sollen wir doch im Guten und in der Gerechtigkeit nicht wanken. — Nur dann, wenn wir die Leiden dieser Welt so betrachten und ertragen, lieben wir uns selbst. Und um dieses immer thun zu können, sollen wir die Worte Jesu beherzigen, Der also zu uns spricht: „Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden[1]). — „Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen lästern und verfolgen, und Böses aller Art wider euch lügen; freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn wird groß seyn im Himmel“[2]). „Sogar auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt. — Aber kein Haar von eurem Haupte soll verloren gehen“[3]). Darum sagt auch der heilige Apostel Paulus: „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtiget Er; Er züchtiget jeden Sohn, den Er aufnimmt“[4]). — „Denn ich halte dafür, daß die Leiden dieser Zeit nicht zu vergleichen sind mit der Herrlichkeit, die einst an uns geoffenbaret werden wird“[5]). — Wenn wir aber Trost und Ermuthigung brauchen, wo können wir sie besser finden, als bei Dem, Welcher

1) Matth. 5, 5. 2) Matth. 5, 11. 12. 3) Luk. 12, 17. 21, 18. 4) Heb. 12, 6. 5) Röm. 8, 18.

Digitized by Google

Selbst zu uns gesagt hat: „Kommet Alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken“ [1]). Er, Der gerecht war und Der nur das Wohl der Menschen wollte, hatte alle Leiden zu ertragen. Denn was nur immer der schwärzeste Undank und die tiefste Bosheit der Menschen erfinden konnten, das fügten sie Ihm zu in Wort und That, und Er ertrug Alles mit Geduld [2]). Sie brachten Ihn an's Kreuz, und Er empfahl Seinen Geist Seinem himmlischen Vater [3]). Von Ihm sollen wir also Geduld und Gottergebenheit lernen. Wir dürfen zwar mit Ihm beten: „Vater! wenn es dein Wille ist, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ [4]). Wenn aber Gott in Seiner Weisheit uns nicht erhört, so sollen wir in kindlichem Gehorsame gegen Gott Alles geduldig annehmen, wie Er es in Seinem unerforschlichem Willen über uns verhängt, und wir sollen dann mit dem frommen Hiob sprechen: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Namen des Herrn sei gebenedeit. Wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen“ [5]). Und dann nahen wir uns dem Tische des Herrn, um uns mit Demjenigen zu vereinigen, Der so Vieles und Unaussprechliches gelitten hat, so daß kein Schmerz mit dem Seinigen verglichen werden kann [6]), und Er wird uns Trost, Muth und Ausdauer verleihen und uns vor jeder Versuchung der Kleinmüthigkeit und Klage bewahren. Denn also sagt der heilige Apostel Paulus von Ihm: „Darum mußte Er in Allem Seinen Brüdern gleich werden, damit Er mitleidig und ein treuer Hoheprieſter vor Gott würde, um die Sünden des Volkes zu versöhnen. Denn da Er Selbst gelitten hat und versucht wurde, so kann Er auch denen helfen, die versucht werden“ [7]). — Wir müssen aber auch endlich, wenn wir uns wahrhaft selbst lieben, uns selbst verläugnen, oder alle jene böse Neigungen und Leidenschaften unterdrücken, welche in dem Herzen eines jeden Menschen mehr oder weniger sich finden, da sie eine Folge der uns angeborenen Sündhaftigkeit sind. Aus diesen bö-

---

1) Matth. 11, 28. 2) I. Pet. 2, 21—23. 3) Luk. 23, 46. 4) Luk. 22, 42. 5) Hiob 1, 21. 6) Klagel. 1, 12. 7) Heb. 2, 17. 18.

Digitized by Google

sen Neigungen und Leidenschaften entspringen, wenn wir sie nicht bezähmen und unterdrücken, dann alle jene sündhaften Handlungen, deren wir uns schuldig machen, wozu wir aber allerdings auch oft von Außen angereizt und verleitet werden. Die Unterdrückung und Bezähmung unserer bösen Neigungen und Leidenschaften ist aber keine leichte Sache, sondern sie fodert von uns einen großen und darum harten Kampf gegen uns selbst. Wollen wir uns aber ganz vor der Sünde bewahren, so müssen wir die Quelle, woraus sie kommt, beseitigen, und dann wird auch keine Anreizung, Verleitung und Versuchung zur Sünde, die uns von Außen zukommt, Etwas über uns vermögen. Wir müssen also vor Allem in uns selbst den Hang der Sünde unterdrücken. Dieses aber fodert von uns große und ausdauernde Anstrengung. Denn wir sind nur zu geneigt, unseren Leidenschaften und bösen Neigungen nachzugeben, statt sie zu zügeln. So gewinnen dann diese, wenn wir ihnen nicht ernstlich begegnen, am Ende eine unumschränkte Herrschaft über uns, so daß wir dann auch oft bei dem besten Willen, das Gute zu thun, doch das Böse vollbringen. Darum sagt der heilige Apostel Paulus: „Was ich thue, das billige ich nicht; denn ich thue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse thue ich, das ich hasse. Ich weiß nemlich, daß in mir, das ist, in meinem Fleische Nichts Gutes wohnt; denn das Wollen liegt mir nahe, aber das Vollbringen des Guten finde ich nicht. Ich finde also, indem ich das Gute thun will, das Gesetz in mir, daß mir das Böse anhängt. Denn ich habe Wohlgefallen an Gottes Gesetz nach dem innern Menschen; aber in meinen Gliedern sehe ich ein anderes Gesetz, welches dem Gesetze meines Geistes entgegenkämpft, und mich unter dem Gesetze der Sünde gefangen hält, das in meinen Gliedern ist“ [1]). Deßhalb sagt auch der heilige Apostel Jakobus: „Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde, denn Gott wird nicht vom Bösen versucht, und Er versucht auch Keinen; sondern Jeder wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizt

1) Röm. 7, 15—23.

und gelockt wird. Wenn alsdann die Luſt empfangen hat, ſo gebiert ſie die Sünde; die Sünde aber, wenn ſie vollbracht iſt, gebiert den Tod" [1]). — Es koſtet uns deßhalb einen großen Kampf gegen uns ſelbſt, um dieſes Geſetz der Sünde in uns zu unterdrücken und dem Geſetze Gottes in uns die Herrſchaft zu verſchaffen. Wenn aber auch dieſer Kampf hart und groß iſt, ſo können wir ihn doch ſiegreich beſtehen mit der Gnade Gottes. Denn dieſe iſt es, welche in uns wirket das Wollen und Vollbringen [2]), und wenn Gott uns ſtärket, ſo können wir Alles [3]). Wir müſſen alſo den Kampf nur ernſtlich gegen uns ſelbſt kämpfen wollen, und dann werden wir mit der Gnade Gottes auch ſiegreich daraus hervorgehen. Und wenn wir auch hie und da dem Geſetze der Sünde in uns unterliegen, ſo dürfen wir doch den Muth nicht ſinken laſſen, ſondern den Kampf immer wieder von Neuem beginnen. Deshalb ruft uns Jeſus zu: „Wer ausharret bis ans Ende, wird ſelig werden" [4]). Blicken wir auch auf den Lohn, der unſerer wartet, und auch dieſes wird unſeren Muth aufrecht erhalten. Denn ſo ſagt der heilige Apoſtel Paulus: „Kein Auge hat es geſehen und kein Ohr hat es gehört und in keines Menſchen Herz iſt es gedrungen, was Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben" [5]) Zu dieſem Kampfe gegen uns ſelbſt, zu dieſer Selbſtverläugnung muß uns der Empfang des allerheiligſten Altars-Sakramentes ebenfalls und beſonders auffordern, da wir uns in ihm mit Demjenigen vereinigen, Welcher uns dieſe Selbſtverläugnung Selbſt zur Pflicht gemacht hat, indem Er uns ſagte: „Wenn mir Jemand nachfolgen will, ſo verläugne er ſich ſelbſt" [6]). Und wenn wir dieſes hochheilige Geheimniß würdig und mit der gehörigen Verbreitung empfangen, ſo wird dann Derjenige, Der keine Sünde beging [7]), auch uns ſtärken, daß wir den Hang zum Böſen in uns überwinden und jede Sünde meiden. Denn wir können dann mit dem heiligen Apoſtel Paulus ſagen: „Wenn Gott für uns iſt, wer iſt wieder uns?" [8]). — Wir werden dann die Werke des Geiſtes thun, und nicht die Werke des Fleiſches. Wir werden

1) Jak. 1, 13—15. 2) Phil. 2. 13. 3) Phil. 4, 13. 4) Matth. 10, 22. 5) I. Kor. 2, 9. 6) Matth. 16, 24. 7) I. Pet. 2. 22. 8) Röm. 8, 31.

Digitized by Google

der Welt und ihren trüglichen Freuden, die uns kein wahres Glück, sondern nur manches Wehe und vielen Ueberdruß bereiten, immer mehr absterben, und so reinen Sinnes und Herzens [1]) in der Welt wandeln. Denn so wie wir nicht hinieden allein nach den Gütern dieser Welt streben sollen, so dürfen wir uns auch ihren Freuden nicht ergeben. Deßhalb sagt der heilige Apostel Paulus zu uns, was wir wohl beherzigen und in Ausübung bringen sollen: „Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Beide widerstreben einander, so daß ihr nicht thuet, was ihr wollet. Lasset ihr euch aber vom Geiste treiben, so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenbar nun sind die Werke des Fleisches, als da sind: Unreinigkeit, Geilheit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord, Völlerei, Schwelgerei und dergleichen, von welchen ich euch vorhersage, so wie ich es schon vorhergesagt habe, daß, die, welche solches thun, das Reich Gottes nicht erben werden. Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Langmuth, Sanftmuth, Glauben, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit. Gegen dergleichen ist das Gesetz nicht. Die aber Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Leben wir im Geiste, so lasset uns im Geiste wandeln. Lasset uns nicht nach eitler Ehre lüstern seyn, und einander nicht reizen und beneiden" [2]).

So also lehrt uns das allerheiligste Sacrament des Altars als die Seelenspeise des Leibes und Blutes Jesu auch die rechte Liebe zu uns selbst.

Dieses sind die Früchte, welche, geliebte Zuhörer! der Empfang des allerheiligsten Altars-Sakramentes in uns wirken soll in Bezug

1) Matth 5, 8. 2) Gal. 5, 16—21.

Digitized by Google

auf unsere Liebe zu Gott, zu unserm Nächsten und zu uns selbst. Nur dann aber auch ist der Empfang dieses allerheiligsten Sakramentes für uns nutzbringend, wenn er diese Früchte in uns wirket. Wirket er dieser Früchte nicht in uns, so beweisen wir nicht, daß wir dasselbe würdig empfangen haben, und es möchte uns dann das ernste Wort des heiligen Apostels Paulus treffen, daß wir nemlich unwürdig und uns das Gericht hineingegessen haben [1]). — Jesus selbst sagt: „Aus ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Jeder gute Baum bringt gute Früchte: der schlechte Baum aber nur schlechte Früchte" [2]). So müssen auch die Früchte, welche der Empfang dieses allerheiligsten Sakramentes in uns wirket, beweisen, ob wir es würdig oder unwürdig empfangen. Und in der That, wenn wir unserem Heilande eine reine Stätte in unseren Herzen bereitet haben, daß er darin mit Seiner mächtigen und heiligmachenden Gnade wohnen könne, so wird der Empfang dieser, wie Jesus Selbst sagt, unvergänglichen Speise, welche bis ins ewige Leben dauert [3]), auch nur die unvergänglichen Früchte des ewigen Lebens in uns wirken. Damit aber auch dieses immer geschehen könne, wollen wir es an unserem eifrigen Bestreben nicht fehlen lassen, und wenn wir ernstlich wollen, so wird uns mit der Gnade Gottes auch das Vollbringen [4]) nicht fehlen.

Dann aber gehet auch an uns in Erfüllung, was der heilige Apostel Paulus sagt: „Der Endzweck des Gebotes aber ist Liebe aus reinem Herzen, und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben" [5]). Dieser ungeheuchelte Glauben und diese Liebe aus reinem Herzen gewähren uns ein **gutes Gewissen,** das höchste Gut unseres Lebens. Denn keine Schätze und keine Ehre der Welt wiegen ein gutes Gewissen auf. Sorgen wir also jederzeit, daß wir uns dieses höchste Kleinod rein bewahren. Denn der Besitz dieses höchsten Gutes macht uns wahrhaft glücklich. Es gibt uns Standhaftigkeit und Ruhe im Unglück, so daß wir mit dem frommen Hiob sprechen können: „Meine Rechtfertigung, an der ich zu

---

1) I. Kor. 11, 29. 2) Matth. 7, 16. 17. 3) Joh. 6, 27. 4) Phil. 2, 13. 5) I. Tim. 1, 5.

Digitized by Google

halten begonnen, lasse ich nicht: denn mein Herz tadelt mich nicht in meinem ganzen Leben" [1]). Es verleiht uns Ruhe vor Gott und den Menschen und eröffnet uns einen tröstenden Blick in unsere Vergangenheit und Zukunft, so daß wir mit dem heiligen Apostel Paulus sprechen können: „Das ist unser Ruhm, das Zeugniß unseres Gewissens, daß wir in Einfalt des Herzens und Lauterkeit vor Gott, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes in dieser Welt gewandelt haben" [2]). — „Wir sind voll Zuversicht, weil wir ein gutes Gewissen haben, und uns befleißigen, in Allem recht zu wandeln" [3]). Befolgen wir also immer, was der nemliche heilige Apostel sagt: „Behaltet ein gutes Gewissen, damit die, welche euren guten Wandel in Christo lästern, zu Schanden werden, daß sie euch als Uebelthäter verläumden" [4]). Und damit wir dieses Gebot auch immer erfüllen, wollen wir in dem Sinne leben, wie es uns der heilige Apostel Paulus in folgenden Worten bezeichnet: „Das sage ich euch, Brüder! die Zeit ist kurz; daher bleibt Nichts übrig, als daß die, so Weiber haben, seyen, als hätten sie keine, und die da weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die da kaufen, als besäßen sie Nichts und die diese Welt genießen, als genießen sie dieselbe nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht" [5]). Wenn wir in diesem Sinne leben, so können wir auch mit dem nemlichen heiligen Apostel sprechen: „Daher sind wir allzeit guten Muthes, obwohl wir wissen, daß wir, so lange wir im Leibe wohnen, ferne vom Herrn pilgern. Wir sind aber doch guten Muthes, so sehr wir wünschen, auszuwandern aus dem Leibe und daheim zu seyn bei dem Herrn. Darum bestreben wir uns auch, Ihm zu gefallen, wir mögen pilgern oder daheim seyn" [6]). Und am Ende unseres Lebens dürfen wir dann zu uns sagen: „Die Zeit meines Hinscheidens

---

1) Hiob 27, 6. 2) II. Kor. 1, 12, 3) Heb. 13, 18. 4) I. Pet. 3, 16. 5) I. Kor. 7, 29—31. 6) II. Kor. 5, 6. 8. 9.

Digitized by Google

ist nahe. Ich habe den edlen Kampf gekämpft, die Laufbahn vollendet, den Glauben bewahrt. Nun wartet meiner die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, geben wird an jenem Tage" [1]).

„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen" [2]).

---

1) II. Tim. 4, 7. 8. 2) II. Thess. 3, 18.

Gedruckt bei Ch. Trautmann in Neustadt a/H.

Digitized by Google

Digitized by Google